

# Der Christ und sein Kreuz.

Predigt über Markusevangelium 8,34-38  
8. Sonntag nach Trinitatis 2015



Pastor Karsten Drechsler

*„Jesus rief zu sich das Volk samt seinen Jüngern und sprach zu ihnen: Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der wird's erhalten. Denn was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme an seiner Seele Schaden? Denn was kann der Mensch geben, womit er seine Seele auslöse? Wer sich aber meiner und meiner Worte schämt unter diesem abtrünnigen und sündigen Geschlecht, dessen wird sich auch der Menschensohn schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln.“*

*Mk 8,34-38*

Liebe Gemeinde, welches Zeichen, welches Bild finden wir am häufigsten in und auf Kirchen, aber auch bei uns Christen Zuhause? Es ist das Kreuz! Was einem Christen aus dem 1. Jahrhundert sicher aufgefallen wäre, denn das Kreuz war damals zuerst ein Hinrichtungs- und Folterinstrument. Hier wurden Sklaven und Aufrührer zur Abschreckung öffentlichkeitswirksam zu Tode gequält.

Unser heutiger Predigttext macht uns aber deutlich, dass es für uns mehr ist als ein antikes Folterinstrument. Am Kreuz ist unser Heiland Jesus Christus gestorben. Am Kreuz hat er für die Sünden der ganzen Welt bezahlt. Deshalb redet die Bibel immer wieder von Jesus, dem Gekreuzigten. Für uns ist es also in erster Linie das Mittel, der Ort, unserer Erlösung. Zugleich macht Jesus uns aber auch deutlich, dass ein Kreuz als Zeichen unseres Christseins dient. Es ist das Bild, das uns an unsere Erlösung erinnert und es ist das Zeichen, das uns zeigt, wer wir sind. **Der Christ und sein Kreuz.**

*„Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“*

Beachten wir zuerst, dass Jesus das Kreuz seiner Nachfolger zu einer Folge, nicht zu einer Ursache der Jüngerschaft macht. Er spricht diejenigen an, in denen das Evangelium den Glauben schon geschaffen hat und die ihm jetzt nachfolgen wollen. Er redet zu Menschen, die seine Worte gehört haben. Durch das Wirken des Heiligen Geistes sind sie zum Glauben gekommen. Sie wissen nun, Jesus ist der von Gott versprochene Retter der ganzen Welt. Er ist auch mein Retter. Diesem Retter kann und will ich nachfolgen.

Unmittelbar vor der Verheißung des Kreuzes für seine Jünger sprach Jesus ganz klar von seinem eigenen Kreuz, von seinem bevorstehenden Leiden und von seiner Auferstehung nach seinem Leiden.

**Mk 8,31:** *„Der Menschensohn muss viel leiden und verworfen werden von den Ältesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten und getötet werden und nach drei Tagen auferstehen.“*

Es ist *sein* Kreuz, das rettet, nicht unseres. Auch trägt unser Kreuz nichts zu unserer Rettung bei – nein, nicht im Geringsten. Selbst unser Glaube ist ein Geschenk, das von seinem Kreuz kommt, von der Verkündigung des Evangeliums, dass wir allein durch sein Kreuz erlöst wurden und nicht durch unser eigenes. Nachdem er sein rettendes Werk, das er bald vollenden würde, verkündigt hatte, wandte er sich von der Menge ab, seinen Jüngern zu und verkündigte ein Kreuz, das sich für alle, die ihm in solchem Glauben nachfolgen würden, ergeben würde.

Wie schockierend diese Worte Jesu in den Ohren aller geklungen haben müssen, die sie hörten! In der Tat spricht Petrus für uns alle, nach dem Fleisch, wie wir von Natur aus sind, wenn er Jesus beiseite nimmt, um seinem Herrn zu zeigen, dass so etwas wie das Kreuz für den Sohn Gottes überhaupt nicht in Frage kam. Als Jesus dann verkündigte, dass nicht nur er selbst, sondern alle, die ihm nachfolgten, ein Kreuz tragen würden, muss Petrus verblüfft geschwiegen haben. Er wollte nicht, dass Jesus ein Kreuz trägt, dieses Zeichen der Schande, dieses Folterinstrument der Römer. Der Gedanke selber ein Kreuz zu tragen, ist ihm ganz gewiss nicht gekommen. Wer will schon freiwillig Schmerzen leiden und qualvoll zugrunde gehen?

Jesus redet hier davon, dass Jünger Jesu immer Kreuzträger sein werden. Das Kreuz und der Jünger, der Christ, gehören untrennbar zusammen. Es ist eine notwendige Folge! Kein Kreuz, kein Christ! Es ist das *Kreuz*, das den Christen als einen Christen kennzeichnet. Viele Menschen, leider auch viele Christen, tun sich heute sehr schwer mit dem Gedanken, dass Gottes Sohn auf so furchtbare Art und Weise sterben musste. Was ist das für ein Gott, der seinen Sohn opferte, der einen Unschuldigen hinrichten ließ?

So schlimm steht es doch gar nicht um mich, ist dann der nächste Gedanke. Doch! Genau so stand es um dich, stand es um mich. Das Einzige, was uns – was die ganze Welt retten konnte, war diese eine, gewaltige, unvorstellbar große Opfer. Der Unschuldige schlechthin, Gottes eigener, einziger Sohn, musste als Mensch in diese Welt kommen und anstelle der schuldigen Menschheit diesen schändlichen, qualvollen, furchtbaren Tod erdulden, auf sich nehmen, leiden – damit wir gerettet werden konnten. Was ist das für ein Gott, der so etwas tut? Jesus antwortet uns:

**Joh 3,16:** „Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“

Es ist ein Gott der Liebe, ein Gott, der diese von ihm abgefallene Welt, der uns Menschen, die wir uns von ihm abwandten, die wir seine Feinde waren, so sehr geliebt hat, dass ihm nicht einmal der eigene, einzige Sohn zu kostbar und zu wertvoll war, um ihn für uns zu opfern und in die Waagschale zu werfen. Diejenigen, die sich für das Kreuz in diesem Leben schämen, sowohl seines, das sie erst erlöst und zu Kinder Gottes gemacht hat, als auch ihres eigenen, werden sehen, wie sich der Sohn Gottes am Jüngsten Tag für sie schämt.

Gibt es eine schlimmere Aussicht als diese? Gibt es ein besseres Argument gegen unser sündiges Fleisch? Das Fleisch, der alte Mensch, der uns auch nach der Taufe, nachdem wir den Glauben geschenkt bekommen haben, noch anhängt, will nichts davon wissen. Er will nichts vom Kreuz hören und ganz sicher will es keins tragen. Doch Jesus besteht darauf und betont dies noch zusätzlich, indem er alles in der Einzahl sagt. Nicht all diejenigen, sondern jeder. Nicht sie (Mehrzahl), sondern er. Nicht eine einzige Seele, die ihm nachfolgt, sollte jemals auf den Gedanken kommen, dass sie sich ohne Kreuz in der Menge der Kreuzträger verstecken und so dessen Gewicht und Schmerz entkommen könnte. Kein einziger Christ sollte sich einbilden, dass er Jesus am letzten Tag ohne das Zeichen des Kreuzes gegenüberreten könnte.

Worum handelt es sich bei diesem Kreuz? Jesus redet von der Selbstverleugnung. Es geht darum, den eigenen Willen, den Willen des alten Menschen, gefangen zu nehmen. Er soll nicht mehr in unserem Leben bestim-

men. Nein, als Christen, als Kinder Gottes, ist unser Wille, der Wille Gottes. Was Gott sagt und will, dass sagen und wollen wir auch. Der neue Mensch hat seine Freude daran, doch dem alten Menschen ist es eine schwere, schmerzhaft, unerträgliche Last.

Auch das ist eine Eigenschaft des Kreuzes, eine Eigenschaft, die im Wort selbst liegt. Ein Kreuz ist seiner Natur nach schwer und schmerzhaft. Der Schmerz und sogar das Bewusstsein des Kreuzes können sich von Jahr zu Jahr im Leben eines Christen verändern. Trotzdem ist ein Kreuz da, trotzdem muss ein Kreuz da sein. Deshalb ist eine Predigt von der Kanzel oder eine Lektion im Klassenzimmer, die versucht, Christsein so aussehen zu lassen, als wäre es schmerzlos, anstrengungslos, leicht, unterhaltsam oder einfach nur eine Sonntagsmorgenspritztour zu einem kleinen Paradies, ein falsches Christentum. Luther bringt es in seinem Großen Katechismus gut zum Ausdruck. In seinen eigenen Anmerkungen zur dritten Bitte des Vaterunsers sagt er folgendes:

*„Denn wo Gottes Wort gepredigt, angenommen oder geglaubt wird und Frucht schafft, da soll das liebe, heilige Kreuz auch nicht ausbleiben. Und es denke nur niemand, dass er Frieden haben werde, sondern dass er dransetzen müsse, was er auf Erden hat: Gut, Ehre, Haus und Hof, Weib und Kind, Leib und Leben. Das tut nun unserem Fleisch und altem Adam wehe; denn da heißt es, standhalten und mit Geduld leiden, wie man uns angreift, und fahren zu lassen, was man uns nimmt.“*  
(Großer Katechismus, 3. Bitte, 780, Pöhlmann S. 711f.)

All diese Unglücke können als eine Folge des Evangeliums kommen und haben viele befallen, weil sie dem Wort treu waren. Dass diese Unglücke nicht immer über uns kommen, liegt allein daran, dass Gott sie uns oft erspart hat. Luther will deutlich machen, dass wir eine gedankliche Einstellung pflegen sollten, die das versteht und bereit ist, aufgrund des Evangeliums alles loszulassen. Er macht dies auch in seinem großartigen Choral „Ein feste Burg ist unser Gott“ deutlich, besonders in der vierten Strophe (LKG 205,4). Dort singen wir:

*„Nehmen sie den Leib, Gut, Ehr, Kind und  
Weib: lass fahren dahin, sie habens kein  
Gewinn, das Reich muss uns doch bleiben.“*

Selbst wenn unser Kreuz nicht die Ausmaße und das Gewicht annimmt, die Luther im Großen Katechismus beschreibt, wird trotzdem ein Kreuz da sein, muss ein Kreuz da sein! Das Kreuz, von dem Jesus redet, ist zuallererst sein Kreuz, das uns gerettet hat, an dem er unsere Schuld bezahlt hat. Dann redet er von allem Leid, aller Selbstverleugnung, die wir als Folge unseres Glaubens an ihn und sein Kreuz tragen. Nicht jedes Leid ist ein Kreuz. Aber es kann zum Kreuz werden, wenn es uns von ihm, von seinem Kreuz wegbringen will. Darum lasst uns unser Kreuz auf uns nehmen, uns selbst verleugnen und ihm und seinem Kreuz nachfolgen. Er verspricht uns:

**Mt 11,28-30:** *„Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.“*  
Amen.

„Gottes Frieden, der größer ist, als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Jesus Christus.“ (Phil 4,7)  
Amen.



„Mir nach“, spricht Christus, unser Held, „mir nach, ihr Christen alle! Verleugnet euch, verlasst die Welt, folgt meinem Ruf und Schalle; nehmt euer Kreuz und Ungemach auf euch, folgt meinem Wandel nach.“

„Ich bin das Licht, ich leucht euch für mit heiligem Tugendleben. Wer zu mir kommt und folget mir, darf nicht im Finstern schweben. Ich bin der Weg, ich weise wohl, wie man wahrhaftig wandeln soll.“

„Ich zeig euch das, was schädlich ist, zu fliehen und zu meiden und euer Herz von arger List zu reinigen und zu scheiden. Ich bin der Seelen Fels und Hort und führ euch zu der Himmelsport.“

„Fällt's euch zu schwer, ich geh voran, ich steh euch an der Seite, ich kämpfe selbst, ich brech die Bahn, bin alles in dem Streite. Ein böser Knecht, der still mag stehn, sieht er voran den Feldherrn gehn.“

„Wer seine Seel zu finden meint, wird sie ohn mich verlieren; wer sie um mich verlieren scheint, wird sie nach Hause führen. Wer nicht sein Kreuz nimmt und folget mir, ist mein nicht wert und meiner Zier.“

So lasst uns denn dem lieben Herrn mit unserm Kreuz nachgehen und wohlgemut, getrost und gern in allem Leiden stehen; wer nicht gekämpft, trägt auch die Kron des ewgen Lebens nicht davon.

LKG 253

